

Die Summae confessorum¹

(sive de casibus conscientiae)

— von ihren Anfängen an bis zu Silvester Prierias —
(unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bestimmungen über
den Ablass)

untersucht von

Dr. Johannes Dietterle,

Pfarrer in Burkhardswalde.

2.

Summula fratris Conradi.

Über die Person dieses Summisten herrscht noch vollständiges Dunkel. v. Schulte, der zuerst² auch auf diese Summa hingewiesen hat, wie auf die Roberts von Flambury, bezweifelt die Abfassung durch einen Mann namens Konrad und hält den Zusatz „fratris Conradi“ für eine Erfindung des Schreibers. Dagegen spricht nicht allein, daß er in mehreren Handschriften genannt wird, sondern vor allem die deutliche Notiz am Schlusse der Münchener Handschrift fol. 106^b: *super operis perfectionem* (muß heißen *im-perfectionem*) *veniam postulo a lectore. Et ut oret pro me misero chunrado ad dominum ihesum christum.* [Fast ebenso in der Prager Handschrift, die v. Schulte vorgelegen hat, der aber dort das *ut oret pro me misero fratre Cunrado* übersehen hat.]

Daß dieser Konrad aber Minorit gewesen sei, sagt bloß der Abschreiber in der Münchener Handschrift am Anfang

1) Vgl. S. 353 ff.

2) in seiner Abhandlung „Kanonist. Handschriften“. S. oben S. 361 Anm. 2.

und am Schlusse und nennt ihn zugleich *doctor utriusque iuris tam canonici quam civilis*, eine Bezeichnung, die wohl auch beweist, daß dieser Vermerk über den Autor nicht von diesem selbst herrühren kann, da die Bezeichnung *doctor etc.* zu der Zeit, da die Summula abgefaßt ist, in Deutschland wenigstens, für Kanonisten noch nicht gebräuchlich war. Mit dem Zusatz „*fratrum minorum*“ läßt sich unter solchen Umständen nichts beweisen, höchstens läßt er vermuten, daß der Abschreiber Minorit war. Die Fälle sind, noch z. B. bei Wadding ¹, häufig, daß man möglichst viele Autoren unbeschehen für seinen eigenen Orden in Anspruch nahm.

Doch ist kein Grund vorhanden, diesen Konrad, der als Verfasser der Summa genannt wird, als nicht existierend anzusehen. Aber welcher Konrad mag der Autor sein?

Von den drei Männern dieses Namens, die Trithemius nennt 75^a. 95^b. 119^b, könnte es der Zeit nach der erste sein, Conradus de Halberstat, ord. frat. praed., wenn des Trithemius Zeitangabe für ca 1240 richtig wäre ². Dieser schrieb eine „Summa studentium“, die mit den Worten beginnt: *hoc opusculum in tres partes etc.*

Schulte vermutet, daß nach dem Anfange dieser sehr verbreiteten Summe, der mit dem der unseren ³ übereinstimme, die beiden Werke miteinander verwechselt worden seien und auf diese Weise ein Konrad als Verfasser für die unsere bezeichnet worden sei. Sicher aber hätte man diesen weitbekannten Konrad dann auch als frater ord. praed. näher bezeichnet und genannt.

Possewin erwähnt einen Conradus Germanus für die Zeit um 1220 als prior coenobii Schyrensis in Bavaria, congre-

1) Fr. Lucas Wadding, *Scriptores Ordinis Minorum*, Romae 1650.

2) Vgl. 2. Aufl. des kath. Kirchenlexikons von Wetzer u. Welte Bd. VII, S. 944. Derselbe ist aber bei Trithemius nicht richtig datiert. 1293 erwähnt ihn die Matrikel zu Bologna. Quétif I, 610 bringt die Nachricht aus dem Ordensarchiv, daß er 1321 zu Florenz auf dem Generalkapitel der Dominikaner als Definitor der sächsischen Provinz anwesend war. Sein Tod fällt ins Jahr 1341.

3) Diese Stelle *hoc opusculum in tres partes dividitur* findet sich in den Handschriften nach der einleitenden Kapitelübersicht. Sie bedeutet aber kein allzu auffälliges Zusammentreffen.

gationis Cluniacensis, der der Zeit nach wohl der Verfasser sein könnte und auch der Nationalität nach. Von ihm ist absolut nichts weiter bekannt.

Die von Wadding erwähnten: Conradus de Asculo Picensis, Conr. Clingius Germanus, Conradus Ostereicher, Conr. de Saxonia können nicht als Verfasser der Summa in Betracht kommen, auch keiner der von Oudin S. 81. 89. 128. 203 genannten. Dieser nennt für 1215 Conradus a Lichtenau, den Abbas Urspergensis, der 1240 starb (vgl. Cave). Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Historiker oder einer der um 1220 bzw. 1230 lebenden: Conradus Sereni Montis¹ prope Hallam Saxoniae presbyter, Conradus Eberbacensis (Zisterzienser), oder Conradus Episcopus², die ebenfalls Historiker waren, die Summa schrieben, wenschon nicht unmöglich. Auch der Beichtvater der heiligen Elisabeth (ca. 1230), Conradus Marpurgensis, kommt wohl nicht in Betracht. (Ihn erwähnt auch Cave II, 294)³

In Anbetracht dessen, daß das ganze 13. Jahrhundert — mit Ausnahme des einen Monaldus am Ende — ausschließlich Dominikaner als Verfasser der Summae confessorum aufweist, ist es ein naheliegender Gedanke, daß dieser Konrad, durch den nachweislich Raymund von Pennaforte angeregt worden ist, und der von Raymund auch benutzt worden ist, auch ein Dominikaner war. Die Verbreitung der Handschriften und der Stil lassen auf einen Deutschen schließen, die geringe Kenntnis des römischen Rechtes darauf, daß der Verfasser keinesfalls in Italien zu suchen ist.

Auf eine Annahme, die viel Wahrscheinlichkeit hat, wenn auch absolut keine Gewissheit, bringt uns die Beschreibung des zweiten Ordenskapitels zu Bologna vom Jahre 1221 (Quét. f. 21^a). Da ist unter den neuernannten Ordensprovinzialen als solcher für Deutschland ein Konrad erwähnt

1) Er schrieb ein „Chronicon Sereni Montis“.

2) Von ihm eine „Historia Rerum Moguntinarum“.

3) Bei du Cange findet sich außer vier der oben schon erwähnten noch ein Conrad. Monach. Hirsaugiensis 1190 und ein Conradus de Saxonia, Minorit, ohne Datierung.

(in *Teutonia Conradus*). Lag es nicht gerade für den Provinzial eines Bettelordens nahe, ein solches Buch zu schreiben, noch dazu für einen Deutschen, in dessen Bezirk die Konfessoren einer Anleitung in den Fragen des *jus canonicum* wohl bedurften, zumal dieses bis dahin in Deutschland nicht allzusehr kultiviert wurde? Man kann wohl auch als sicher annehmen, daß auf diesem Ordenskapitel Konrad und Raymond von Pennaforte, der damals in Bologna dozierte, zusammenwaren.

Zur Verfügung standen mir zwei der sehr seltenen Handschriften, beide Exemplare, die für den Handgebrauch berechnet gewesen sind, ohne jegliche äußere Ausstattung, in kleinstem Formate. Zum Teil sind sie recht flüchtig geschrieben; sie weichen, wie die Zusammenstellung einiger Stücke zeigen wird, mehrfach voneinander ab, doch sind diese Abweichungen keine wesentlichen und sachlichen. Beide stammen wohl aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

- 1) München, Königl. Hof- u. Staatsbibl., Cod. lat. 2956 membr. in 8. 188 Bl. Sammelband. fol. 75—106^b.
- 2) Prag, Handschriftenbibliothek des Metropolitankapitels zu St. Veit, K. 28 membr. in 8.

Das Folgende wird nach der Münchener Handschrift gegeben, die im allgemeinen etwas sorgfältiger geschrieben ist.

Incipit summula fratris conradi de ordine fratrum minorum doctoris utriusque iuris. [In der Prager¹ nur die vier ersten Worte.] Dann folgen sofort die Kapitelüberschriften, 40 Kapitel in 3 Büchern. [In der Prager Handschrift nur 39 Kapitel gezählt. Kapitel 8 u. 9 in einem Kapitel.]

Die Kapitelüberschriften seien nachfolgend gegeben, weil sie eine Übersicht über das ganze Werk geben und zeigen, daß wir es hier mit einer Summa zu tun haben, die doch schon in den wesentlichen Grundzügen mit der Raymunds übereinstimmt.

- lib. I. de decimis
 de intrantibus religionem
 de conversione conjugatorum
 de conversione infidelium
 de voto et voti redemptione
 quae negotia liceant et quae non

1) Schulte hat dieselbe in seinen kanonistischen Handschriften nicht ganz genau beschrieben.

- lib. II. de sponsalibus et matrimoniis
 de sponsalibus impuberum
 de conditionibus appositis
 de eo qui duxit in matrim. quam polluit (per adulterium)
 de coniugio leprosororum
 de cognatione spiritali
 de eo qui cognovit consanguineam uxoris sue
 de consanguinitate
 de affinitate
 de impotentia coeundi
 qui sint filii legitimi
 de diuorciis
 de dote post diuorcium restituenda
 de ordine
 de irregularitatibus
 de baptismo
 de confirmatione
 de consecratione ecclesie
 de eucharistia
 de celebratione misse
 de penitentia
 de unctione
- lib. III. de symonia
 de iudeis
 de hereticis
 de apostatis
 de homicidio
 de torneamentis
 de adulteris
 de raptoribus
 de incendariis
 de usurariis
 de furtis
 de excommunicatione

Danach erst: *hoc opusculum in tres partes dividitur | in prima agit (agitur) de decimis et uoto et uoti redemptione et huiusmodi | In secunda parte agit de septem sacramentis cum suis attinentiis | In tertia parte agit de symonia et de usuris et aliis titulis infra positis et primo de decimis.*

Diese Worte geben den Inhalt nicht gerade erschöpfend wieder, aber sie zeigen eine Einteilung nach einem Schema, das später besser durchgeführt wurde:

- I. Sünden gegen Gott.
- II. Vergehen bezüglich Eherecht und kirchliche Sakramente.
- III. Sünden gegen Mitmenschen.

[Raymund teilt später besser ein, indem er lib. III zu lib. II macht, aus I und III dies herausnimmt, was hier nicht hingehört, und mit dem zweiten Teile von II zu einem dritten Buche vereint. Das Eherecht nimmt er in ein abgesondertes IV. Buch auf.]

Darauf beginnt die eigentliche Summa fol. 75^b.

Decime ut ait decretum sunt tributa gentium (muß heißen: *egentium*) *animarum . . .*

Schluss: *Super operis (im)perfectionem veniam postulo a lectore, et ut oret pro me misero chunrado ad dominum ihesum christum. amen.*

Darnach die Münchener Handschrift: *Explicit summula fratris conradi de ordine fratrum minorum Doctoris utriusque iuris tam canonici quam civilis.* Prager Handschrift: *explicit summa magistri Conradi.*

Im ganzen Werke findet sich von den Indulgenzen keine Spur, die Worte *remissio, relaxatio* u. ä. kommen überhaupt nicht vor. Wir bringen als Probe ¹ am Schlusse den Artikel *De penitentia* (bei Konrad ist die Privatbeichte bereits ein Sakrament) und hier zunächst eine Stelle, aus der zu gleicher Zeit hervorgeht die Rücksichtnahme Konrads auf das Partikularrecht, wie auf das mosaische ² Gesetz unter Zurückstellung des *jus canonicum*. Es ist die Stelle aus tit: *de dote post diuorcium restituenda*.

Nach der Prager Handschrift:

Si autem secundum consuetudinem alicuius regionis ³ *res mulieris et viri sint communes similiter* ⁴ *uxor non potest sine consensu uiri alicui* ⁵ *tare licet uir possit cum ipse sit caput mulieris et onus matrimoniale* ⁶ *sustineat ergo videtur* ⁷ *quod mulier non possit dare elemosinas in scio uiro nisi putaret si uir* ⁸ *etiam quod carum ei esset vel si res tam modica esset*

1) Schulte hat als Proben in „Kanonistischen Handschriften“ nach der Prager Handschrift die Titel *De decimis, De usura, De dote post diuorcium restituenda* abgedruckt, die für ihn als Juristen besonderes Interesse haben.

2) Auch das Zivilrecht wird zur Begründung eines Satzes für das *forum internum* von Konrad herbeigezogen.

3) Nicht *regiminis*, wie Schulte liest.

4) Münchener Hdschr.: *Sequitur.*

5) Münchener Hdschr.: *aliquid.*

6) Münchener Hdschr.: *matrimonii.*

7) Münchener Hdschr.: *notatur.*

8) Münchener Hdschr.: *si vir sciret carum ei esset.*

*quod non posset grauari uir onus matrimonii ostentando*¹ *posset etiam dici quod peraffernalia*² *sua inscio uiro et invito posset dare pro deo quod*³ *ut ait lex in potestate uiri et*⁴ *in custodia non sunt licet custodia dotis ad uirum pertineat nec mulier exigendo alia ornamenta uirum velit grauare . . .*

Der Zweck des Werkes ist ein rein praktischer und klar. Konrad will dem Beichtvater die nötige Rechtskenntnis vermitteln, soweit dieselbe für ihn im Beichtstuhle nötig ist. Wir sehen also eine regelrechte Summa confessorum vor uns. Die Summula ist geringen Umfanges, aber hat eine verhältnismäßig reiche Kasuistik (vgl. z. B. *de irregularitatibus*). Sie ist recht eigentlich ein Handbuch für den praktischen Gebrauch, wie es nachmals Monaldus aufs neue zu geben versucht. Die Quellen der Summa Konrads sind die Dekretalen und das Dekret. Auch findet sich Bezugnahme auf das römische Recht und einzelne Schriftsteller, und zwar nicht bloß auf die Glosse des Johannes Teutonicus, auf den Traktat Tankreds de matrimonio, Wilhelm von Auxerres und Gilbert⁵ (diese nennt Schulte), sondern auch auf den Magister in Sentenciis und Magister in abbreviato und auf den beatus Bernhardus, also auf Petrus Lombardus und die Summula Bernhards.

Im tit. *de celebratione missae* heisst es: . . . *ut in noua decretali Honorii de filiis presb. legitur*. Demnach waren die Dekretalen dieses Papstes noch nicht in die Compilatio aufgenommen. Demgemäß ist die Zeit des Papstes Honorius III., 1216—1227, die Zeit der Abfassung der Summula gewesen. Dafs sie unbedingt vor 1234, vor die Publikation der Gregorianischen Sammlung zu setzen ist, hat Schulte überzeugend nachgewiesen. Sollte der Verfasser, wie ich vermute, der Ordensprovinzial (s. o.) sein, so könnte man die Zeit zwischen 1221 und 1227 als Abfassungszeit ansehen.

1) Münchener Hdschr.: uir matrimonium sustinendo.

2) peraffernalia (vgl. du Cange) = parafernalia scil. bona; bieux parafernaux = res quas uxor in usu habet in domo mariti neque in dotem dat.

3) Münchener Hdschr.: quod fehlt.

4) Münchener Hdschr.: vel.

5) Entweder Porretanus oder de Hollandia.

Das Werk ist zweifelsohne von Raymund von Pennaforte benutzt. Den Nachweis bringt Schulte durch Vergleichung zweier Titel in seiner oben S. 520 erwähnten Abhandlung. Die Vorzüge des Werkes beruhen in seiner Kürze und Verständlichkeit. Es ist recht eigentlich der „Anfang einer Rechtswissenschaft für das forum internum“.

Die beiden bisher behandelten, Robert von Flamesbury und Konrad, sind die Grundlage für Raymund und als seine Vorgänger zu bezeichnen. Raymund, der bolognesische Doktor und römische Kapellan, mag wohl beide — den Robert auf dem Laterankonzil und Konrad auf dem zweiten Ordenskapitel in Bologna, auch persönlich kennen gelernt haben.

Wir geben als Probe für das Ganze, da das Werk gar nichts über die Indulgenzen enthält, was immerhin auch bezeichnend ist, den Artikel „de poenitentia“ nach der Münchener Handschrift [die Anmerkungen bringen die Abweichungen der Prager Handschrift] ¹.

Penitentia est praeterita peccata² plangere et plangentia iterum non comittere: | (|| Species penitentiae sunt tres una est publica | alia privata | alia solemnis | privata imponitur ab illo qui est parochianus vel consensu³ illius ab alio⁴ in occulto⁵ | si tamen parochianus proprius negatur⁶ et malitiose recusat tunc licentiam eundi ad alium potest subditus propria auctoritate⁷ querere⁸ alium de penitentia di. VI. placuit. | Item si sacerdos⁹ insufficiens possum ire ad alium petita licentia sed tamen prius debeo confiteri¹⁰ proprio sacerdoti ut in illo canone placuit. | Item si sacerdos particeps est criminis perdit ius quod habet in subditis¹¹ non potest eos¹² solvere nec ligare alii solidum delegare¹³ tum auctoritatem in

1) Beide Handschriften weisen große Flüchtigkeitsfehler auf und haben stellenweise sinnlosen Text.

2) *praeteritorum mala.*

3) *cum consensu.*

4) *ab aliquo alio.*

5) *inocculta.*

6) *proprius ingratus est illi et ...*

7) *voluntate vel auctoritate.*

8) *querere sibi alium.*

9) *sacerdos sibi insufficiens est proprius potest ire.*

10) *sed tamen debet primo confiteri.*

11) *in illo subdito.* 12) *eum.*

13) *nec alium solvendum delegare.*

*ipso non habeat*¹. | *Nam ut ait poeta latinus quos inquinat equat*². | *Item si*³ *proditor est peccati potest*⁴ *ire ad alium.* (|| *Item si sacerdos publice excommunicatus est vel hereticus tunc enim*⁵ *non potest solvere vel ligare sed ad superiorem recurrendum est i. qu. 1. Remissionem* (|| *publica penitentia est quando*⁶ *peccato publico iniungitur quod qui publice peccat publice penitere debet. et hanc imponere potest quilibet qui ius*⁷ *habet super alium.* | *solempnis penitentia est quae imponitur ab episcopo tantum 1. di. in capite*⁸ | *Regulariter imponitur penitentia pro mortali peccato VII annorum in quibus nunquam cometat carnes nec bibat vinum nisi in pascha et penthecoste*⁹ *XXXIII. qu. II. Mouere*¹⁰ *Si sit grave delictum | si autem mediocre*¹¹ *trium annorum. hodie tamen sunt penitentiae arbitriae ut secundum qualitatibus persone confiteritis*¹² *et quantitatem contritionis discretus confessor penitentiam iniungat*¹³ *XXVI q. VI. Conserva* | *Circumstantiae autem confitentis notantur his verbis*¹⁴ | *Quis quid ubi quibus auxiliis cur quomodo* quando | *Quilibet observat anime medicamina dando* | *Quis. quae persona homo sine uxore literatus vel infra ordines sacros canonicus*¹⁵ *secularis vel regularis monachus*¹⁶ | *Quid*¹⁷ *quale factum adulterium prodicionem homicidium combustionem sacrilegium desperatio et his similia*¹⁸ | *Ubi. quo*¹⁹ *loco in domo deo dedicata vel loco cimiterio vel ecclesia vel infra*²⁰ *gradus sanctuarii.* | *Quibus auxiliis*²¹ *quibus personis clericis vel laicis vel mulieribus vel cuiuscunque conditionis qua intentione amore timore odio ioco usus delectatione societate ebrietate impetuositate vel huius (modi)*²² | *Quando. quo tempore die dominica*

1) cum auctoritatem in se ipso non habet.

2) coequat. 3) si sacerdos.

4) potest subditus. 5) enim fehlt.

6) quae pro publico imponitur peccato quia qui ...

7) ius spirituale habet super alium unde Calixtus papa Manifesta peccata non sunt occulta correctione purganda. Si quis alienus voluerit sacerdoti iusta debita sua confiteri peccata licentiam prius postulet et obtenta licentia a proprio sacerdote cum taliter ipse illum non possit solvere nec ligare. Solempnis etc.

8) capite ieiunii. 9) ut in XXXIII.

10) Movere. 11) imponitur penitentia tr. a.

12) confitentis. 13) ut in XXVI. q. VI. Tempora.

14) hoc notantur verbo. Lücke bis quae persona.

15) constitutus canonicus. 16) vel monachus. 17) fehlt.

18) adulterium combustionem sacrilegium prodicionem homicidium desperationem et huiusmodi.

19) vel in quo.

20) in quo loco in cimiterio vel in ecclesia vel in domo deo dedicata infra ...

21) quibus auxiliis am Rande nachgetragen.

22) melioribus alterius conditionis amore odio ioco vel delectatione (Rand: qua intentione) lucro ebrietate impetuose.

quarta vel sexta feria vel aliis sacris horis et temporibus.¹ | pone² confessor insufficientem iniungat penitentiam numquid sufficit penitenti si eam facit aut subplebit in purgatorio. Dicit Magister in sententiis quod si³ contritio tanta est quod suppleat penitentiam sufficit penitenti alioquin supplebit in hac vita bonis operibus vel in purgatorio Magister autem in verbo abbreviato distinguit utrum penitens credat proprium sacerdotem idoneum vel non si enim credit eum idoneum et insufficientem ei iniungit⁴ penitentiam quod⁵ tutius est praesumitur⁶ dispensare nam sacerdos visis circumstantiis potest penitentiam potest decur . . .⁷ vel aggravare ut in c. tempora. | Si autem eum non credit idoneum quod⁸ negligens fuit potest querere magis idoneum Si insufficientis ei iniungitur penitentia et contritio⁹ non supplet supplebit autem¹⁰ eam in purgatorio¹¹ et hec distinctio probabilis¹² | Sed quid si sacerdos qui¹³ putatur idoneus solvit in casa¹⁴ ubi solvere non potest utpote in excommunicatione cuius absolutio spectat tamen ad papam¹⁵ puto quod si penitens in isto¹⁶ animo est quod¹⁷ sciret absolutionem¹⁸ tantum ad papam spectare vellet libenter ab eo absolvi sufficit ei absolutio sacerdotis maxime si laicus sit penitens qui ius ignorat cum non¹⁹ contemptus excommunicationis sed ignorantia iuris absolutionem excludat²⁰ | Sit²¹ aliquis qui se putat esse baptizatum et non est si sciret se non esse baptizatum vellet²² baptizari. | Si moritur in vera fide salvus erit²³. extra. c. de presbitero non baptizato c. ult. Sic et iste qui non fuit²⁴ absolutus²⁵ sed putavit se absolutum si moritur in fide salvus est. nam²⁶ esset tam crassa negligentia quod praesumeretur contra eum quod sententiam excommunicationis latam esse scivit vel affectavit ignorare. dicit enim decretum quod non oportet constitutiones singulorum aurium conculcare²⁷ | Quid autem erit sacerdoti²⁸ qui per ignorantiam ligat solvendum et solvit ligandum certe ut ait beatus Bh. (lies: Bernhardus) ve²⁹ ei qui se ingerit in tantam curam non³⁰ vocatus ut aaron | Illi autem

1) temporibus Quomodo Furtive rivi faciendo apostatica et veto (?) heretice sicut inimica Deum vel que dei contempnendo . . . operando unde verbo confessio liberat emendat crescit devotio. virtus augetur vires tribuit tibi ne recidives. cautius instrueris suffragia plura mereris.

2) pone quod. 3) si non. 4) imponit. 5) fehlt.

6) quia praesumitur. 7) decurtare. 8) quia.

9) et si contritio. 10) fehlt. 11) hic vel in purg.

12) prob. est. 13) fehlt. 14) casu.

15) absolutio tantum ad papam spectat.

16) tali. 17) quod si. 18) abs. suam.

19) non sit cont. 20) excludit. 21) Sicut.

22) et vellet. 23) est. 24) novit. 25) absolutionem.

26) nisi. 27) auribus inculcari. 28) fehlt: sacerdoti qui.

29) vae. 30) qui non est.

qui se non ingerunt sed potius qui¹ coacti vel ex caritate se intromittunt ait beatus B. quod periculum est eis sed forte caritas istud peccatum² excusat. (|| Item illi qui in articulo mortis est non est penitentia iniungenda sed intimanda ut si euatit eam persolvat³.

3.

Die Summa casuum des Raymund von Pennaforte.

Zahlreiche Biographen Raymunds werden in dem ersten Drucke seiner Summa [in dem einleitenden Abschnitte „de vita Beati viri“] aufgezählt, ferner bei Possewin: Petrus Marsilius, Leander Albertus, Ferdinand del Castillo, Salvator Pons, Michael Ilot, Franciscus Diagus, Franciscus Penia Rotae Auditor, Antoninus Vincentius Domenec. Auch seine Zeitgenossen Humbertus de Romans und Stephanus Salanhacus werden uns als seine Biographen genannt. Ferner findet sich eine ausführliche Biographie im Diploma Pontif. Canonicationis. Dieses ist in die gedruckte Ausgabe der Summa mit aufgenommen, weil es alles, was die genannten Biographen sagen, „elegantius continetur“.

Es erwähnen ihn mit mehr oder weniger Ausführlichkeit: Diplovataccius⁴ [fol. 172^b], Trithemius, Possewin, Panzirolus⁵, Quétif et Echard, Oudinus, Cave, Taisand⁶. Ferner vgl. Potthast⁷ S. 1542, Philipps⁸ IV, 252, den Artikel im katholischen Kirchenlexikon und bei v. Schulte und Stintzing.

1) *quasi.* 2) *periculum.*

3) *evatat mortem persolvat eodem fideliter.*

4) Thomae Diplovatatii Opus de praestantia doctorum. (Ende XV. oder Anfang XVI. Jahrh. geschrieben.) Nur handschriftlich vorhanden in Bologna und „ab ipso Originali accuratissime rescriptum a Carolo Fabri J. U. D. Anno MDCCLXX in der Königl. Bibl. zu Berlin. Vgl. dazu Beiträge zur Mittelalterlichen Rechtsgeschichte, Heft 3.

5) Panzirolus, De claris legum interpretibus libri IV. Lipsiae 1721.

6) Pierre Taisand, Les vies des plus célèbres Iuriconsultes. Paris 1737.

7) Aug. Potthast, Wegweiser durch die Geschichtswerke des Europäischen Mittelalters bis 1500, 2 Bde., 2. Aufl., Berlin 1896 und Bibl. hist. medii aevi, Berlin 1862, Suppl.

8) G. Philipps, Kirchenrecht, 7 Bde., Regensburg 1845—52.

Stücke und Stellen aus seiner Summa kamen zum Abdruck bei Amort¹ Pars II, sect. III, No. 8 [auch die Ablafsbestimmungen der beiden Anonymi bei Amort Pars II, sect. III, No. XXXV und XXXVIII² sind keine anderen als die Raymunds] und bei Lea III, 21. 44. 60. 91. 165. 177. 334. 336. Diplovataccius macht aus Raymund zwei Personen: einen Raynerius, der die Summa geschrieben haben soll, und einen Raymundus, der die Dekretalen sammelte³. Fol. 172^b gibt er an, daß er bei Baldus in dessen tract. de comment. famosissimorum doctorum in utroque iure Notizen über Raymund gefunden habe.

Raymund ist in Barcelona geboren (*in vernaculo Pennaforte* oder *Rupe-Forti*, wie es Cave auch nennt) um das Jahr 1180. Seine Familie war die daselbst angesessene, grundherrliche (Diagus), die aus dem alten arragonischen Königshause stammte (Cave). Bereits mit 20 Jahren soll er Dozent in Barcelona gewesen sein. Darauf wirkte er, vom August 1211 ab, als Doctor decretalium in Bologna (s. Panzirolus S. 396) und kehrte, gerufen durch den Bischof Berengar von Barcelona (Oudin), 1219 nach Barcelona zurück, woselbst er Kanonikus wurde. Als solcher trat er 1222 (nicht 1218, so Oudinus) schon 40 Jahre alt, in den Dominikanerorden ein. Mit Petrus Nolascus und dem König Jakob von Aragonien gründete er 1228 den Orden der Merzedarier — *de mercede Redemptionis Captivorum* — und schrieb die Regeln dieses Ordens (Oudin). 1230 wurde er nach Rom berufen und daselbst zum Kapellan und Pönitentiar⁴ ernannt. Als solcher machte er

1) Eus. Amort, De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum. August. Vindelicorum 1735.

2) Excerptum ex Manuscripto Bibliothecae Pollinganae exarato circa annum 1450 und Excerptum ex Manuscripto Bibliothecae Pollinganae Saeculi XV.

3) Vgl. auch Fr. Karl v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 2. Ausg. (Heidelberg 1834—51), Bd. VI, S. 494 Anm. 3.

4) Gregor IX. nennt ihn in der Bulle *Rex pacificus*, mit der er seine Decret. Compil. einführt, ausdrücklich als seinen Kapellan und Pönitentiar. Das Wort *capellanus* erklärt uns Panzirolus S. 326: *cum enim causas ex toto orbe ad Urbem confluentes Pontifex in Sacello, quod*

sich an die ihm vom Papste übertragene Aufgabe, die päpstlichen Dekretalen zu sammeln und zusammenzustellen; diese Aufgabe gewiß ein Zeichen besonderer Hochachtung, die er seitens Gregor IX. genoß.

Als einfacher Ordensmann kehrte er (wie Oudin berichtet: auf ärztliches Anraten) in seine Heimat zurück und wurde, nachdem er die ihm angebotene Ernennung zum Erzbischof von Tarragona ausgeschlagen hatte, 1238 Ordensgeneral und Nachfolger des Jordanus. Als solcher mußte er wiederum seinen Wohnsitz in Rom nehmen. Er hielt es dort nicht lange aus, resignierte vielmehr schon 1240 und kehrte nach Spanien zurück. Dort hat er in ziemlicher Zurückgezogenheit, seine ganze Kraft in den Dienst der tätigen Nächstenliebe stellend, noch 35 Jahre gelebt und ist, bald hundertjährig, am 6. Januar 1275 (so berichtet sein Zeitgenosse Salanhacus) gestorben. Bei seinem Begräbnisse waren Alfons von Kastilien und Jakob von Arragonien zugegen. Bereits vier Jahre nach seinem Tode wurde seine Kanonisation durch den Erzbischof von Tarragona beantragt; doch erfolgte dieselbe erst durch Klemens VIII. im Jahre 1601. Sein Tag ist der 23. Januar.

Die Art und Weise, wie Philipps den Raymund und seine Arbeiten lobt (vgl. Kirchenrecht, Bd. IV, S. 252 ff.), ist bei seiner Stellung dem „Heiligen“ gegenüber wohl begreiflich, aber nicht ganz richtig. Daß wir es bei Raymund mit einem nach den Begriffen seiner Zeit äußerst frommen, in Werken der Nächstenliebe höchst erprobten Manne zu tun haben, soll auch hier anerkannt werden. Er hat wohl den Namen „Vater der Armen“, den ihm Gregor gab, voll verdient. Eine andere Frage aber ist die nach seiner wissenschaftlichen Bedeutung. Von produktiver Kraft und Tiefe der Spekulation ist bei ihm nicht die Spur zu finden. Vergebens suchen wir nach Proben eigenen, selbständigen Nachdenkens und einsichtsvoller Kritik gegenüber dem zu verarbeitenden Stoffe. Er ist gerade in seiner vollständigen Abhängigkeit von päpstlicher Autorität und in seiner Unselbständigkeit als *Capellam nominant, adhibitis iuriconsultis audiret, illi a loco „Capellani“ sunt appellati.*

lehrter so recht eigentlich das Vorbild der überwiegenden Mehrzahl seiner Nachfolger unter den Kasuisten geworden. Philipps sagt von ihm: man müsse staunen „über den heroischen Mut, den Raymund zu einer so ungeheueren Arbeit mitbrachte“. Dies Wort gilt aber weder, wenn man dabei, wie Philipps, an die *Compilatio Raymunds* denkt, noch wenn man seine Summa im Auge hat. Gar so ungeheuer waren diese Arbeiten denn doch nicht, wenschon sie großen Fleiß erforderten. Sie gingen beide hervor „aus dem Mittelpunkte der damals leitenden Kräfte“ (Stintzing, S. 494). Raymund war in gleicher Weise dem lebenden Papste wie den Quellen in Bologna nahe. Er mag auch bei seinem Werke manche Unterstützung durch Hilfskräfte gefunden haben. (Man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß nicht bloß zur *Compilatio* die direkte Anregung, sondern auch zu der Abfassung der Summa wenigstens die indirekte Anregung vom Papste selbst mit ausgegangen ist.)

Kann man so nicht in den Lobeshymnus derer einstimmen, die Raymunds Summa als ein ganz hervorragendes Werk zu preisen gewöhnt sind, und müssen wir ihm sogar definitiv den Ruhm nehmen, daß er als der erste dieses Gebiet angebaut habe, das recht eigentlich die Domäne aller Schriftsteller pro foro interno wurde, so soll doch nicht verkannt werden, daß die Summe Raymunds überaus praktisch, vollständig und für alle späteren Summen grundlegend ist. Sie ist kurz, sachlich, erschöpfend. Raymund wird demgemäß fast überall zitiert; so zitiert ihn auch z. B. der Minorit Astesanus des öfteren vor Thomas und Bonaventura — und auch Angelus de Clavasio und Silvester Prierias weisen noch auf ihn zurück.

Aber seine Vorgänger Konrad und Robert von Flamesbury hat man bald ganz vergessen, ja, da Raymund, undankbar genug, ihrer gar nicht gedenkt, Jahrhunderte hindurch nicht einmal mehr dem Namen nach gekannt. Schon der Biograph Raymunds Antonius nennt die Summa: *opus plane novum, nulli antea tentatum* und fügt hinzu: *hanc cum aliis libris semper secum vehebat Benedictus XIII. papa.*

Dem geschickten Kompilator, den auch Stintzing zu überschätzen scheint und dem Schulte die Bezeichnung eines

„Plagiators“ nicht erspart, gelang es durch seine Summa, für deren Abfassung das „*comportavit*“ bei Trithemius der eigentlich bezeichnende Ausdruck ist, auf dem Gebiete, wo das Recht die Theologie berührt, auf dem der Moral, ein System zu schaffen, welches eine unbestrittene Herrschaft behauptete. Das Werk Raymunds war bald außerordentlich verbreitet, und wenschon es in seiner ursprünglichen Fassung nachmals seinen Einfluß verlor, wie sich aus dem Umstande ergibt, daß es im ganzen 15. Jahrhundert nicht ein einziges Mal gedruckt worden ist, — seine Tendenz und seine Anlage blieb maßgebend für die späteren Summisten. Die Methode der Darstellung bei Raymund in der Auseinanderlegung der *materia*, an die *quaestiones* und *casus* anknüpfen, hat keiner von ihnen verlassen.

Zu Raymunds Verfahren sei im speziellen noch bemerkt, daß schon Wunderlich (Prolog p. XIV sqq. ¹⁾) nachgewiesen hat, wie Raymund in seinem lib. IV wörtlich die Summa Tancreds beschrieben hat. Etwas Eigenes, Neues findet sich bei ihm nicht. Seine angebliche Neuerung bezüglich der Auffassung der *bona fides* (Stintzing 498 ff.) ist von Schulte als nicht vorhanden nachgewiesen. Übrigens ist Raymund nach unseren Begriffen nicht ganz ehrlich in seiner Methode. Robert von Flamesbury überträgt noch nicht juristische Unterscheidungen auf das Gebiet der Moral, er zieht auch noch nicht Dinge aus dem Gebiete des Zivilrechtes in das kanonische Recht. Dies tut Raymund ohne weiteres und muß sich doch dabei wohl des Unrechtmäßigen bewußt sein. Er läßt das kanonische Recht auch in rein weltlichen Materien entscheiden und bei solchen Entscheidungen die Sätze des Zivilrechtes zurücktreten. (Zum Nachweis vgl. die betreffenden Sätze bei Schulte S. 524, Anm. 23, auch Stintzing S. 497, der es allerdings für „selbstverständlich“ hält, daß bei allen Rechtsfragen das kanonische Recht die letzte Entscheidung habe.) Haben es andere nach ihm gleichfalls im reichlichsten Maße getan, ja wurde das nachgerade das ausschließliche Verfahren, so geschah es doch zum Teil auch aus

1) Zitiert nach v. Schulte a. a. O.

Mangel an genügender Kenntnis des römischen Rechtes, die bei Raymund im vollsten Maße vorhanden war. Aber auch hier war sein Verfahren im letzten Grunde eben nur das der Päpste und seine Unehrlichkeit die ihre. Hinfort geht die ganze Entwicklung des kanonischen Rechtes — voran auf dem Gebiete des *forum internum* — darauf hinaus, alles andere Recht sich unterzuordnen und zu absorbieren. Raymund und seine ganze Zeit sind tatsächlich der Wendepunkt in dieser Beziehung.

Die übrigen Werke Raymunds — er soll auch einige kleinere Arbeiten verfaßt haben, so *de bello*, *de duello* (Possewin), ferner die *Constitutiones ord. praed.*¹ — interessieren uns hier nicht. Doch möge seine Sammlung derjenigen Kapitel der Gregorianischen Sammlung erwähnt werden, welche für das Gebiet des *forum internum* in Betracht kommen. Sie findet sich z. B. in der Prager² Handschrift K. 12, als ein Hilfsmittel für den Konfessor, für den die Anschaffung der ganzen *Compilatio* zu teuer war. Sie wird wohl vor der *Summa casuum* angefertigt worden sein, als eine Vorarbeit zu ihr. Nach dem Erscheinen derselben hätte sie wenig Zweck gehabt.

Die Abfassung der *Summa* wird in die Jahre 1234 bis 1245 fallen³. Franciscus Penia Rotae Auditor sagt: Raymund habe das Werk zu Barcelona angefangen, aber zu Rom fertiggestellt nach der *Compilatio decretalium*. Nach Diagus ist die *Summa* in Barcelona geschrieben *priusquam a cardinali Joanne de Abbatisvilla in familiam ascisceretur* (?). Castillus und Marieta halten die Zeit des Aufenthaltes bei Gregor IX. für die Abfassungszeit.

Zweifelsohne fällt die endgültige Fertigstellung, wenn schon die Vorarbeiten früher begonnen sein können, nach 1234, denn Raymund zitiert die offiziellen Bestimmungen aus dem Gregorianischen Dekret nie anders als „*Extra*“. Da er

1) Vgl. Trithemius.

2) Bibliothek des Metropolitankapitels.

3) Nach Diplovataccius a. a. O. fol. 176^b schrieb er sie „*Rogatu fratrum suorum*“.

aber anderseits keine der Novellen Innozenz' IV. zitiert, kann die Summa nicht nach 1245 geschrieben sein¹. Die zitierten Schriftsteller weisen ebenfalls nicht über die Zeit der Kompilation der Dekretalen als terminus a quo hinaus.

Wie schon bemerkt, findet sich im ganzen 15. Jahrhundert kein Druck der Summa Raymunds. Die von Quétif erwähnten: Lovanii 1480 und Parisiis 1500, scheinen gar nicht zu existieren, wenschon aus der Bemerkung zur letzteren „*quae editio est apud nostros Insulenses*“ man schliessen könnte, daß Quétif seiner Sache sicher ist².

Die erste Ausgabe wird also wohl die uns vorliegende und sich selbst als erste bezeichnende sein, die Rom 1603 bei Joan. Tallini erschien. Quétif kennt noch eine Rom 1619 bei Andreae Phaei, Philipps redet von „sehr vielen“ Ausgaben, kennt aber aufser der genannten nur noch die Veroner 1744. Uns lag aufser den ersten noch vor: Avenione 1715. Aufserordentlich zahlreich aber sind die Handschriften, die meistens aus der Zeit von 1250—1400 stammen. Quétif nennt eine gröfsere Anzahl, dazu neue Schulte II, 410, Anm. 6. In den Prager Bibliotheken sind allein acht vollständige Handschriften. Eine sehr schöne, sonst nicht erwähnte Handschrift der Raymundina mit der Glosse befindet sich in Dresden (Kgl. Bibl. cod. A 73)³. Sie stimmt wörtlich mit dem ersten Drucke überein. Das vierte Buch ist hier als solches gerechnet (vgl. u.). Der von uns zu behandelnde Artikel „*remissiones*“ daselbst von Zeile 13 des Bl. 243 an.

Über die Stellung des vierten Buches zur ganzen Summa

1) Die Bemerkung in der gedruckten Ausgabe, daß R. den lib. VI noch nicht gekannt und benutzt habe, konnten die Herausgeber sich schenken.

2) Liegt hier etwa eine Verwechslung mit der im XV. Jahrhundert wiederholt gedruckten „*Summula*“ vor? Auch Paris 1500 (hier auch „*Summula*“ genannt) und Köln 1500? Vgl. meinen späteren Artikel „*Summula de Summa*“.

3) XIV. saec. 290 Bl. Perg. Mbd. fol. Diese Handschrift läßt sich genau datieren, da sie Bl. 290^b sagt: „*haec summa est domini Dithmari propositi ecclesie sancte Maria Erfordn.*“ (Ein Propst Dithmar wird für 1358 erwähnt, vgl. v. Falckenstein, Thüring. Chronik II, 2 Erfurt 1738.)

hat sich eine Kontroverse entsponnen. Savigny nimmt an (a. a. O. Bd. VI, 494, vgl. dazu auch Philipps a. a. O. IV, S. 324, No. 29 und Stintzing S. 496), daß das vierte Buch ursprünglich zu lib. III gehört habe und erst später abgetrennt sei. Das wird wohl nicht richtig sein, aber auch nicht die Annahme Schultes, daß lib. IV als Summa de matrimonio ein ursprünglich ganz selbständiges Werk sei. Entscheidend ist doch wohl für diese Frage der Umstand, daß bereits Robert von Flambury und Konrad das Eherecht einbezogen haben. Raymund konnte eine für Konfessoren bestimmte Summa gar nicht planen, ohne von allem Anfang an die eherechtlichen Bestimmungen als einzuschließende zu denken. Mag er sie auch in einem vierten Buche mit besonderer kleiner Einleitung¹ und besonderem Titel als einen in sich abgeschlossenen Traktat zusammengefaßt haben — jedenfalls ist es ein gleichzeitiges und von Anfang an mit geplantes Werk. Daß das vierte Buch in einer der vielen Handschriften — und zwar erst einer aus dem 14. Jahrhundert — fehlt (vgl. die in Schultes „Kanon. Handschr.“ sub CVI beschriebene) und da als lib. IV die Summa Tancreds de matrimonio angeführt ist, die Raymund wörtlich ausgeschrieben hat, beweist nichts² als dies, daß der Abschreiber kritisch zu Werke gegangen ist und Tancred seine Ehre gelassen hat. Schließlich ist die ganze Frage höchst nebensächlicher Art.

Bei der Beschreibung des Werkes können wir uns kurz fassen und es genügt, die erste Ausgabe mit dem Titel: „*Sa. Scti. Raymundi de Peniafort Barcinonensis ord. Praedic. de Poenitentia et Matrimonio . . . nunc primum in lucem edita. Rom 1603. Sumptibus Joannis Tallini*“ zugrunde zu legen, da sie mit den besseren Handschriften übereinstimmt. Die zweite Ausgabe: „*Avenione, sumptibus Franc. Mallard, Joann. Delorme, Jos. Cas. Chastanier 1715*“ nennt sich zwar „*auctior et correctior*“, ist aber keines von beiden.

1) *Quoniam in foro poenitentiali frequenter dubitationes circa matrimonium . . . post summam de poenitentia specialem de Matrimonio subieci tractatum.*

2) Denn andere gleichzeitige Handschriften, z. B. Dresden cod. A 73 haben lib. IV.

Neu ist darin nur die Widmung an Klemens XI. durch Eustachius Bullionus Presbyter vom 15. August 1715. Es sind darin aber weggelassen die in der ersten Ausgabe dem Proömium vorhergehenden Stücke, ebenso am Schlusse der Index titulorum.

Der Inhalt der ersten Ausgabe ist folgender:

- I. Widmungsschreiben (2 Seiten) des ordo Praed. an Klemens VIII. Darin wird die Abfassung der Summa durch Raymund auf eine Anregung seines Ordensprovinzials¹ zurückgeführt. Hier heisst es von der Summa: *Eam in hoc genere primam fuisse conscriptam*, was freilich, wie wir bereits wissen, nicht ganz stimmt, *ac frequenti usu receptam*, was richtig ist, ebenso wie die Bemerkung, dass die Raymundina durch andere Arbeiten in den Hintergrund gedrängt worden sei, die zum grossen Teil sie doch nur ausgeschrieben hätten. Darum habe sie der Orden der Vergessenheit entrissen und zum ersten Male drucken lassen und zwar aus Anlafs der Kanonisation Raymunds.
- II. Widmungsschreiben (2 Seiten) an Philipp III. von Spanien, das die Verdienste desselben um den ordo praed. und die Kanonisation Raymunds betont.
- III. Ein orientierender Überblick (2 Seiten) *de ordine, glossis et exemplaribus* der Summe *ad pium Lectorem*. Hier wird u. a. der Name „Raymundina“ als der für die Summa üblich gewordene genannt und die Ansicht einzelner über die Abfassungszeit der Summa wiedergegeben. Dann heisst es: *In eam Ioannes de Friburgo ... indicem ac apparatus seu glossas edidit*², also hier zuerst die verkehrte Notiz, die dann Possewin, Panzirolus, Cave u. a. ruhig nachgeschrieben haben. Es folgt die Aufzählung der Quellen Raymunds. Ausser den offiziellen Sammlungen hat er benutzt Vincentius, Huguccio, Ioannes (?), Bernard, Laurentius, Roffredus, Tancred. Endlich die Bemerkung, dass dem Drucke eine Handschrift aus der Bibliothek R. R. Patrum Rotae Auditorum Francisci Peniae (die die Summa ohne Glosse enthält) und die Horatii Lancellotti (Summa mit Glosse) zugrunde gelegt sei.
- IV. *De autoritate Summae Beati R.* Hier wird die Summa gelobt wegen ihres *modus docendi facilis ubique, apertus et tutus* und ihr zum Ruhme nachgesagt, der leider nur allzu begründet ist: *raro autem aut numquam propria autori-*

1) Als solcher wird uns später in der orientierenden Beschreibung der Summa der Frater Sugerius genannt.

2) Vgl. zu dieser verkehrten Bemerkung den folgenden Artikel über Guilelmus Redonensis.

tate aut sensu nititur: novitates enim et singulares opinioniones tamquam pestem perpetuo vitandas putavit. (Welcher Gegensatz zur lebendigen Persönlichkeit, wissenschaftlichen Beweglichkeit und Originalität des Robert von Flamesbury!) Es findet sich tatsächlich bei Raymund keine Spur von Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Denkens.

V. Raymunds vita, dabei seine Biographen genannt und das päpstliche Kanonisationsschreiben abgedruckt (15 Seiten).

VI. Das päpstliche Privileg für den Druck.

VII. Ein ganz kurzes Proömium, das nur für lib. I—III gilt. Es spricht sich über den Zweck des Buches und die Einteilung aus:

pars I. handle de criminibus, quae principaliter directe committuntur in Deum.

II. de his, quae in proximum.

III. de ministris irregularibus et irregularitatibus et impedimentis ordinum, disputationibus, purgationibus, sustentiis, poenitentiis et remissionibus.

Am Schlusse der ganzen Summa ein Index Titulorum (2 Seiten) und ein Index Summae Raymundi (21 Seiten).

Bei Raymund sind die remissiones¹ in folgendem Zusammenhange behandelt:

[Im lib. III, p. 332, § 1 ist unter den besonderen Machtbefugnissen des Papstes nichts gesagt über dessen Rechte bezüglich des Ablasses.]

Lib. III, p. 491: Wenn contritio vorhanden ist, braucht Gott zur Tilgung des peccatum und zur Reinigung der Seele keine priesterliche Vermittelung.

Raymund erklärt auch in diesem Zusammenhange, dafs er nicht dafür ist, zwei claves der Kirche anzunehmen, scil. potestas und scientia. Es ist nur eine clavis — die iurisdictio. Von mehreren claves redet man nur, insofern die iurisdictio in verschiedener Weise sich geltend machen kann (*ligare, solvere, claudere*).

p. 492. Nur der erläfst die peccata, qui solus pro peccatis nostris mortuus est. Raymund begreift² diejenigen nicht, welche die Unterscheidung machen, dafs Gott die Seele reinige

1) Bei R. nur das Wort remissio zu finden.

2) hos non intelligo.

a macula peccati, der Priester aber sie nachher löse *e vinculo aeternae poenae*. Das Recht der Priester zu binden und zu lösen, trete in drei verschiedenen Fällen in Kraft:

1) Ihr Lösen ist analog dem der Priester bei der Heilung der Aussätzigen¹ oder dem Lösen der Jünger, die den Lazarus, nachdem der Herr ihn auferweckt, aus seinen Grabtöchern lösen. 2) Ihr Recht zu binden und zu lösen besteht in der Befugnis, den Beichtenden eine *satisfactio* aufzuerlegen, resp. von solcher *satisfactio* etwas nachzulassen oder nach geschehener *satisfactio* sie wieder *ad communionem sanctorum* zuzulassen. 3) Binde- und Lösegewalt bezüglich der *excommunicatio*.

In § 63 dieses liber III nun kommt Raymund auf die *generales remissiones pontium et similes* zu sprechen. Ihr Nutzen wird verschiedentlich beschrieben. Einige beziehen ihre Wirkung: 1) auf die *delicta ignorantiae*, andere auf 2) die *venialia*, 3) auf die *poenitentia negligenter peracta*, 4) auf die *diminutio poenae in purgatorio*. Raymund kann sich diesen Ansichten nicht anschließen. Ihm ist *favorabilis* die Ansicht, die auch *magis communis* ist: 5) *valent sicut sonant*. Der Papst hat die *plenitudo potestatis*. *Durum esset contra tantam potestatem clavium disputare*. Hier fügt Raymund die Belehrung über die zweifache Art der *poenae* ein. Die *aeternae* werden durch die *contritio cordis* aufgehoben, die *temporalis poena*, die die Kirche aufzuerlegen berechtigt ist, bleibt. — Raymund läßt uns hier tatsächlich darüber im unklaren, ob er die Ansicht akzeptiert hat, die im Anfang des 13. Jahrhunderts die erste Umbildung in der Ablassstheorie² bedeutet, indem sie den Ablass als Nachlass der zeitlichen Strafen überhaupt ansieht, inklusive die Fegfeuerstrafen. — Der *vere contritus et confessus*, der auch äußerlich die in der *generalis remissio* gestellten Bedingungen erfüllt mit der nötigen *pia et catholica devotio* und dem Wort Matth. 16, 18 glaubt, ist das

1) *Dominus leprosos prius restituit sanitati, deinde ad sacerdotes misit, quorum iudicio ostenderentur mundati*.

2) Vgl. Th. Brieger, Artikel „Indulgenzen“ in Herzogs Real-Encyklopädie, 2. Aufl. und „Das Wesen des Ablasses am Ausgange des Mittelalters“, Rektoratsprogramm Leipzig 1897.

onus poenitentiae los und zwar aus zwei Gründen: 1) *propter devotam erogationem* und 2) weil der Papst und die ganze Kirche ihm gegenüber zum *suffragium* verpflichtet sind ¹.

Die Frage, ob einer z. B., der eine *septennis poenitentia* zu tragen hat und der am ersten Tage sieben Geldleistungen vollbringt, deren jede *successive* eine *remissio* von einem Jahr bedeutet, *erit continuo totaliter liberatus an in parte et in qua parte*, wagt Raymund nicht zu entscheiden ².

§ 64. Den eigentlichen Umfang der ihm zuteil gewordenen *remissio* kann einer aber doch nicht kennen, denn diese hängt ab von dreierlei: 1) von der Gröfse der *devotio* des Ablaß Erwerbenden; 2) desgl. derer, die das *suffragium* leisten; 3) von der Zahl der sub 2) Genannten ³. Er schließt diesen Abschnitt mit dem nach dem vorigen Paragraphen befremdlichen Resultat, daß die *remissiones* wie zur *diminutio poenae*, so auch *ad venialium deletionem* gelten.

Daß aber diese Wirkung der *remissiones* einzig und allein den Gebeten und *suffragia* der Kirche zu danken seien, durch die auch dem Sünder die *prima gratia* erworben wird, der sie nicht verdienen konnte, erhellt aus vielen bekannten Beispielen (von denen Raymund einige nennt), durch die die Macht der Fürbitte und des Gebetes erwiesen wird. Daß die *remissiones*, falls ihre äußeren Bedingungen von den Lebenden für die Toten erfüllt werden, diesen letzteren im Fegefeuer zugute kommen, ist ihm gewiß, vorausgesetzt, daß in den *litteris remissionis* diese Möglichkeit angedeutet ist.

§ 65. Der Ablaß, den die Bischöfe spenden, gilt nur deren Diözesanen, denen einer anderen Diözese nur, falls

1) *Quia obligat eum, qui facit remissionem immo et totam Ecclesiam ut suffragetur ei.*

2) *Hoc omnino nec scio nec credo, aliquem mortalem scire, nisi esset alicui divinitus inspiratum.*

3) *Sciendum tamen quod maioritas et minoritas remissionis poenitentiae attenditur secundum tria, scilicet secundum maiorem et minorem devotionem ipsius poenitentis, et ipsorum qui suffragantur, et secundum maiorem et minorem numerum eorundem suffragantium: cum igitur nullus possit scire mensuram, vel numerum talium, nec per consequens potest scire remissionis mensuram.*

ihnen dazu von ihren *proprii iudices* die Genehmigung erteilt ist. — Von der Erfüllung der *satisfactio*, die die Kirche auferlegt hat, sich befreit zu halten, weil man eine *remissio* erlangt hat, ist nicht richtig. Zunächst kennt man doch (vgl. § 64) den Umfang der *remissio* nicht ganz genau, und es bleibt auf alle Fälle Pflicht des kirchlichen Anstandes, den Anstoß, den man durch ein offenkundiges *peccatum* der Kirche erregt hat, öffentlich gut zu machen, was auch bei einem solchen *peccatum*, das geheim blieb, die Ehrlichkeit eines jeden gegen sich selbst erfordert¹, mit der man sich eingesteht, daß man unwürdig ist.

Er schließt daran die Frage, ob denn dann, wenn alle die *clerici, qui suffragantur pro isto offerente, in peccato mortali* sind, ihre *suffragia* gelten. Obgleich es scheint, als könne dies nicht der Fall sein, so muß man doch nach dem oben Gesagten entscheiden, daß sie gelten und wenn die ganze *Ecclesia militans in mortali peccato* wäre.

Zum Schlusse eine Frage und Klage, die fast regelmäÙig in den Summen wiederkehrt und den tatsächlich in der Praxis eingerissenen Unfug als einen allseitig verbreiteten beweist².

4.

Der Apparatus des Guilelmus Redonensis zur
Summa Raymundina.

Wie es zu dem Irrtum kommen konnte, daß Johann von Freiburg lange Zeit als der Glossator der Raymundina angesehen wurde und dies gar in dem ersten wohl vorbereiteten Drucke der Summa Raymunds ist ein Rätsel und mir nur daher erklärlich, daß man Johann von Freiburg zumeist

1) *Saltem ex honestate debet per ieiunia, et alia bona opera satisfacere Ecclesiae, quam laesit scandalizando eam, si fuit peccatum manifestum, et etiam si fuit occultum, subtrahendo se ipsum, eum propter peccatum reddiderit vel crediderit se inutilem.*

2) *Quid de istis quaestoribus, qui discurrunt per ecclesias cum litteris remissionum, praedicant abusiones, vacant comessionibus et ebrietatibus, numquid recipiendi sunt tales? de istis si vis scire qualiter sit procedendum, Resp. in const. Innoc. extr. eod. cum ex eo.*

mit dem Glossator des Dekrets, Joh. Teutonicus, verwechselte und diesem dann als einem bekannten Glossator die Arbeit zuschrieb, die Wilhelm von Rennes getan hat (so noch Panzirolus a. a. O.).

Darüber, daß Guilelmus Redonensis der Glossator des Raymund ist, kann gar kein Zweifel sein. Als solchen nennen ihn die meisten Handschriften dieser Summa, ferner nach Quétifs Angaben Lusitanus, Tostatus, Henricus de Gandavo; weiter die Astesana, die Angelica u. a., insbesondere aber Joh. von Freiburg selbst.

Dem Bericht bei Quétif gebührt das Verdienst, wiederum den klaren Nachweis erbracht zu haben für Wilhelm von Rennes ¹.

Der Beiname Redonensis hat sich manche Verstümmelungen gefallen lassen müssen: Lusitanus liest „*Celdonensis*“, dann in der Fehlerberichtigung „*Cerdonensis*“; de la Haye macht daraus in seiner Bibl. Belgo. Dom. „*Geldonensis*“ und hält Wilhelm für einen Landsmann aus Geldenacum in Brabant gebürtig.

Bandellus bezeichnet ihn in seinem tract. de concept. B. V. fälschlich als *Metensis episcopus*, woraus Alva in seinem Sol. verit. Rad. 162, col. 1355 *Mimatensis episcopus* macht, unseren Guilelmus verwechselnd mit Guil. Durantis, dem bekannten „*Speculator*“.

Es ist aber klar, daß er Franzose ist und seine Heimat Rennes in der Bretagne. Er ist Zeitgenosse Raymunds und ein schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts bekannter Theolog. Zu Dinan wurde er Alumnus der Dominikaner und tat auch dort seinen Profefs.

Als Verfasser der Glosse wird er schon in Handschriften bezeichnet, die älter sind als 1260. Die eine in der Sorbonne befindlich, von Robert Sorbon selbst legiert, also um 1274, hat schon für ihn die Sigle W = Wilhelmus, die später fast durchgehends von den Kasuisten angewendet wird. Vinzenz von Beauvais zitiert ihn in seinem Speculum, in

1) Dieser Nachweis ist dann weiter ausgeführt in der Histoire littéraire de la France, tom. XVIII (Paris 1835), S. 403 ff.

dem er tit. IX und X Auszüge aus der Raymundina bringt, sowohl als W., Guill., wie auch als Redonensis.

Der beste Beweis aber gegen die angenommene Autorschaft des Joh. von Freiburg ist dieser selbst, denn er sagt in seinem Prolog: *Cum nominatur hic Glossa semper intelligendum est de Glossa Wilhelmi super Summam Raymundi nisi alia glossa significatur, ut Glossa Innocentii etc.*

Über die sonstigen Lebensverhältnisse Wilhelms v. Rennes läßt sich nichts sagen, auch nicht, ob er mehr geschrieben hat. Valleoleti sagt zwar von ihm: *multa in utroque iure scripsit*, doch ist absolut nichts mehr von ihm erhalten.

Die von Sander in der Bibl. mss. Belg. tom. I, p. 107 (cf. Hist. litt.) erwähnte Handschrift mit dem Titel „Summa F. Wilhelmi Redensis de Articulis“ wird wohl nichts anderes als die Glosse zu der in demselben Sammelband stehenden Summa Raymundi sein.

Der offizielle Titel der Summa ist: *Apparatus in Summam Raymundi*.

Die Handschriften sind aufgezählt bei Schulte II, 413, Anm. 2, gedruckt ist sie nur mit der Summa Raymunds vorhanden.

Der Apparatus ist eine ausführliche Marginalglosse. Er weist eine ziemliche Selbständigkeit auf, ein gewisses Nachdenken, Überlegen und Abwägen des Autors, der mit seiner Kritik nicht zurückhält¹. Dafs er vor allem das Landesrecht nicht ohne weiteres beiseite setzen läßt, wird uns bei ihm als einem Franzosen nicht wundernehmen². Er ergänzt den Text der Summa durch neue Zitate und casus. Schulte ist es wahrscheinlich, dafs die Ausgaben der Summa Ray die Glosse nicht rein, sondern mit Zusätzen versehen enthalten. Das ist mir nicht wahrscheinlich. Oder mindestens: Wenn Zusätze erfolgt sind, so müssen sie sehr frühen Datums und schon in den frühesten Handschriften gemacht

1) Das ist um so achtenswerter, als Spätere die Autorität Raymunds ohne jegliche Einschränkung gelten lassen.

2) Vgl. hierzu z. B. die quaestio: ob ein Vater über seine Hinterlassenschaft disponieren darf.

sein. Die Dresdener Handschrift (vgl. S. 536 Anm. 3) z. B. lautet in der Glosse genau so, wie die Glosse in dem ca. 260 Jahre jüngeren Druck.

Bestimmungen über die Indulgenzen:

Zu dem scheinbaren Widerspruch bei Raymund, der darin besteht, daß dieser einerseits sagt: *solus Deus dimittit peccata* und anderseits den Priestern die *potestas dimittendi et retinendi peccata* zuschreibt, sagt Wilhelm in gl. a: *quomodo dimittunt, si solus Deus dimittit? Respondeo: peccata dimittunt i. e. poenam temporalem ab Ecclesia inflictam relaxant, et etiam ex causa, clave non errante, poenam temporalem, in quam commutavit Deus aeternam clavium potestate relaxant.* Hier ist das klar, was bei Raymund (vgl. ob. S. 540) sich noch nicht deutlich ausgedrückt findet, daß die *poenae temporales* auch als Fegefeuerstrafen zu verstehen sind.

Aus § 63 erklärt Wilhelm durch gl. d. zunächst das Wort „*generalem*“ *remissionem*. Diese *remissio* heisst so, im Gegensatz zur *particularis*, weil sie allen gilt *quoad poenitentiam peccatorum* (soviel wie *poenitentia iniuncta pro peccatis*): die „*indulgentia*“ gilt allen, die die Bedingungen derselben erfüllen¹.

Wie steht es aber nun mit der „*remissio generalis omnium peccatorum*“, die für Kreuzzüge und Kämpfe gegen Ketzer und Ungläubige oder Unterstützung dieser Unternehmungen gewährt wird: hat man gleich nach Annahme des Kreuzes und Antritt des Weges Indulgenz in dem Sinne, daß man im Fegefeuer gar keine Strafe erleidet? Seine Entscheidung geht dahin, daß der bloße gute Wille diese Leistungen zu vollbringen, nicht die Indulgenz im Gefolge hat, aufer wenn ein derartiges Maß von *contritio* und *devotio* vorhanden ist, daß dasselbe schon an und für sich die Indulgenz verdient. Er lenkt aber sofort wieder ein,

1) *generalem* — *quoad omnes secus particularem, quoad poenitentiam peccatorum: ut cum Papa facit indulgentiam de aliqua parte poenitentiae iniunctae pro peccatis, omnibus conferentibus eleemosynam ad aliquod pium opus.*

indem er sagt, daß die *forma indulgentiae* und die *intentio Papae* den eigentlichen Ausschlag geben ¹.

Der Papst, welcher die Machtfülle der gesamten Kirche repräsentiert, der Kirche, welche von altersher derartigen Abblafs gebilligt hat ², vermag in dieser Beziehung Außerordentliches. Man darf darum bei der *indulgentia generalis* nicht zu engherzig in der Auslegung verfahren ³, zumal da es schon Beweis genug ist, daß, wenn einer eine solche gefahrvolle Expedition unternimmt, er auch ein bedeutendes Maß von Glauben und Liebe besitzt. Das Begehen einer Todsünde während oder nach der Expedition kann dem betreffenden selbstverständlich nicht ohne weiteres vergeben werden; er ist von einer Spezialpönitenz ebenso wenig frei, wie der, welcher nach seinem Eintritt in einen Orden eine Todsünde begangen hat. Doch sind in beiden Fällen die Pönitenzen geringer zu bemessen wegen der übrigen verdienstvollen Leistungen, als welche sich die Expedition und die Ordensangehörigkeit erweisen ⁴.

Die Glosse g. zu den Worten Raymunds „*nec scio nec credo*“ ⁵ fragt zunächst:

Wenn die Remissiones gelten *sicut sonant*, wie kann da Raymund dieses *nec scio nec credo* schreiben. Er scheint sich zu widersprechen. Die Lösung aber ist in d. extra de poen. et rem. quod autem gegeben, wo Cancellarius dieses gemeint zu haben scheint: die remissiones particulares, päpstliche und bischöfliche, gelten *quantum ad liberationem et exonerationem poenitentiae ab Eccl. inflictae vel infligendae* in dem Sinne, daß die, welche solche Indulgenz erworben haben, nicht mehr zur exterior poenitentia für den Teil ver-

1) Respondeo: credo quod ex sola crucis susceptione et proposito proficiscendi non consequitur quis illam plenam indulgentiam, nisi quantitas contritionis et devotionis, quam habet ad negotium, qui suscipiat crucem illam, mereatur indulgentiam: recurrendum tamen est ad formam indulgentiae et intentionem Papae, ut secundum hoc iudicetur ...

2) *quae ab antiquo huiusmodi indulgentiam approbavit.*

3) *latissime interpretanda est huiusmodi indulgentia.*

4) Diese ganze Stelle von *recurrendum tamen ... ab* hat Monaldus wörtlich abgeschrieben.

5) Vgl. oben S. 541 Anm. 2.

pflichtet sind, der ihnen erlassen ist, oder auch pro toto wenn die Indulgenz dieser Art war¹. Dazu lehren etliche (und diese Ansicht bezeichnet Wilhelm als probabel): die Partikularablässe gelten denen, welche entsprechend ihrem Vermögen (*secundum suas facultates*) Almosen geben, wie sie die Ablässe verlangen; denn sonst würde ein König für einen Groschen denselben Ablass haben, wie ein armer Mann. Da entsteht nun aber die Frage: hat einer *secundum suas facultates* gegeben? Es kann da leicht einer unsicher sein, ob er Ablass erhalten hat, und muß dann immer noch die auferlegten Pönitenzen erfüllen. Wilhelm hebt dieses Bedenken, indem er sagt: Wenn einer mit dem nötigen Glauben, im speziellen dem Glauben an die Wirkung des Ablasses, und mit der nötigen Devotion sein Almosen gibt, so macht er sich keines Vergehens schuldig, wenn er dann die auferlegte Pönitenz nicht tut².

Zu dem bei Raymund in § 64 gegen Ende Gesagten, wo dieser die Geltung des Ablasses für Verstorbene bejaht, falls die *litterae remissionis* entsprechend lauten, bemerkt W. in glo. n, daß er anderer Meinung sei. Der Papst habe keine Macht über die Seelen *sub terra*; diese seien dem ausschließlichen göttlichen Machtspruch verfallen und nicht eher aus dem Fegfeuer befreit, als bis sie selbst oder andere für sie die verdienten Strafen verbüßt hätten. Der Papst könne aber die ganze Kirche, die Bischöfe könnten ihre Diözesen zur Fürbitte für diese Seelen verpflichtet³. Aber in dem-

1) *huiusmodi tamen remissiones non praeiudicant divinae iustitiae, quia cuiuslibet peccatum sufficienter puniatur, vel hic, vel in purgatorio, aut poena eius sufficienter redimatur per elemosynas aut orationes et caetera suffragia, vel amicorum vel Ecclesiae facta pro satisfactione huiusmodi peccati.*

2) Auch diesen Abschnitt hat Monaldus wörtlich aufgenommen und schließt sich der von Wilhelm als probabel bezeichneten Meinung an. *si bona fide et pia devotione dederit huiusmodi elemosinas pie intendens et credens huiusmodi remissionem . . . non erit transgressor, si poenitentiam iniunctam non fecerit.*

3) *Cum ecclesia ligare habeat, et solvere super terram, non sub terra. extr. De sent. excomm. a nobis. et cum tales divino iudicio relictis sint, non videntur huiusmodi indulgentiae ad eos extendendae,*

selben Atemzuge fährt er fort: Wenn der Papst aber dennoch solchen Ablass spendet, so gilt es die Zweifel zu unterdrücken: *si tamen Papa talibus faciat indulgentiam, nolo ponere os in coelum de plenitudine potestatis eius temere dubitando*. Vielleicht hat dieser Satz den ähnlichen Ausspruch Bonaventuras in seiner quaestio V. hervorgerufen. Guilelmus Redonensis ebenso wie Bonaventura bezweifeln allerdings die *iudiciaria potestas* des Papstes in dieser Beziehung, aber zum offenen Widerspruch wollen sie es beide nicht kommen lassen. Diese Stelle bei Redonensis ist übrigens ein Beweis dafür, daß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Theorie des Ablasses für die Verstorbenen einerseits durch die Päpste bereits ausgeprägt war und andererseits die noch einigermaßen selbständig denkenden Gelehrten stark beschäftigte.

vel quod possint evolare de purgatorio, donec aut per ipsos, aut per alios poenae, quarum sunt debitores, fuerint persolutae. Papa tamen generalem Ecclesiam; ceteri vero Episcopi particulares Ecclesias suas obligare possunt ad orandum pro talibus.

(Fortsetzung folgt.)
